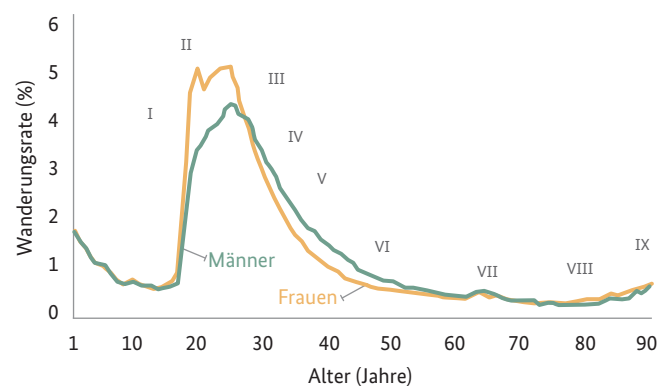


Junge Erwachsene sind besonders mobil

Wie in der untenstehenden Abbildung zu sehen ist, variiert die Wanderungsrate, also die Zahl der Umzüge je 100 Einwohner, stark mit dem Lebensalter. Dabei wird die Binnenwanderung in Deutschland, so wie auch viele andere Formen der Migration, überproportional durch die jüngere Bevölkerung bestimmt. Eine grundlegende Ursache für die Mobilität junger Erwachsener ist, dass viele der in diesem Lebensabschnitt typischerweise auftretenden Ereignisse häufig mit einem Umzug einhergehen. Hierzu zählen der Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums, der Arbeitsmarkteinstieg oder die Gründung einer Familie. Im höheren Erwachsenenalter gibt es weniger mit einem Umzug verbundene wichtige Lebensereignisse, so dass die Wanderungsrate mit zunehmendem Alter sinkt. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass im Jahr 2018 etwas mehr als vier Prozent der 18- bis 29-Jährigen in Deutschland ihren Wohnsitz in ein anderes Bundesland verlagerten. In den älteren Altersgruppen ist dieser Anteil deutlich geringer: Bei den 30- bis 49-Jährigen zog es 2018 ungefähr 1,5 Prozent und bei den 50- bis 64-Jährigen sowie den über 64-Jährigen nur etwa 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung in ein anderes Bundesland.



- | | | |
|-------------------------|---------------------------|----------------------|
| I Ausbildung & Studium | II Berufseinstieg | III Partnerschaft |
| IV Geburt des 1. Kindes | V Jobwechsel | VI Auszug der Kinder |
| VII Renteneintritt | VIII Verlust des Partners | IX Altersheim |

Abb. 3: Wanderungen über Bundeslandgrenzen nach Alter (je 100 Einwohner gleichen Alters) und die für Wanderungen wichtigen Ereignisse im Lebensverlauf, 2018

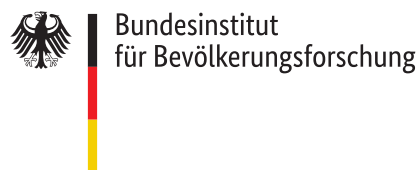
Junge Menschen im Alter von 18 bis 29 Jahren ziehen vor allem in städtische Regionen, da diese neben einer Vielzahl von Ausbildungs-, Studien- und Arbeitsplätzen auch ein umfangreiches Kultur- und Freizeitangebot bieten. Die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen tendiert dagegen zu Umzügen aus den Großstädten in das Umland sowie in prosperierende ländlichere Regionen. Vor allem die günstigeren Wohnkosten und der Wunsch nach einem eigenen Haus mit Garten veranlasst Familien mit jungen Kindern dazu, ins Umland zu ziehen und so zur aktuellen Phase der Suburbanisierung in Deutschland beizutragen.

In der Kindheit und im höheren Erwachsenenalter gibt es bezogen auf das Wanderungsverhalten keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Beim Übergang ins Erwachsenenalter fällt jedoch auf, dass junge Frauen im Allgemeinen mobiler sind als ihre männlichen Altersgenossen: Sie verlassen das Elternhaus etwas früher, sind häufiger zu einem Umzug in ein anderes Bundesland bereit und ziehen öfter in (Universitäts-) Städte. Die Männer holen jedoch im weiteren Lebensverlauf auf und ziehen im Alter von 30 bis 50 Jahren vor allem aufgrund von Jobwechseln häufiger um als Frauen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Abwanderung junger Erwachsener aus dem ländlichen Raum, welche vor allem in peripheren Regionen nicht durch eine entsprechende Rückwanderung älterer Erwachsener ausgeglichen wird, zum dortigen Bevölkerungsrückgang beiträgt und so regionale Ungleichheiten innerhalb Deutschlands verstärkt. Gleichzeitig führt die Binnenwanderung in Deutschland durch die derzeitige Abwanderung aus den Kernstädten zu einer Suburbanisierung der Bevölkerung. Inwiefern sich die aktuelle Corona-Pandemie auf die Binnenwanderungstrends auswirkt, wird sich erst beantworten lassen, wenn die Daten der amtlichen Statistik für das Jahr 2020 vorliegen. Die derzeitige Phase der Suburbanisierung könnte durch das Coronavirus verstärkt bzw. verlängert werden, wenn aufgrund der Kontaktbeschränkungen das Bedürfnis von Stadtbewohnern nach Wohnraum mit eigenem Garten im Umland der Großstädte steigt. Ob die Gesamtzahl der Wanderungen bedingt durch die Krise zurückgeht, weil Umzugsentscheidungen aufgeschoben werden, bleibt ebenfalls abzuwarten.

Datenquelle für alle Abbildungen: Statistisches Bundesamt und Statistische Ämter der Länder, Laufende Raumbeobachtung des BBSR

IMPRESSUM



Herausgeber
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Friedrich-Ebert-Allee 4 | 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611/75-2235 | Fax: 0611/75-3960
E-Mail: post@bib.bund.de | De-Mail: kontakt@bib-bund.de-mail.de

Autoren
Matthias Rosenbaum-Feldbrügge, Nikola Sander

urn:nbn:de:bib-var-2020-079

Erschienen als Beilage zur Geographischen Rundschau 11/2020



Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland

Jährlich ziehen etwa drei Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung in einen anderen Kreis um, was im Jahr 2018 rund 2,8 Millionen Menschen entsprach. Wenn diese Wanderungsbewegungen über eine längere Zeit in eine bestimmte Richtung fließen, kann sich das unter anderem stark auf das Arbeitskräftepotential, die Altersstruktur oder den Wohnungsmarkt einzelner Regionen auswirken. So kann es geschehen, dass bestimmte Gebiete durch die Abwanderung junger Menschen mit einer schnell alternden Bevölkerung konfrontiert sind, während andere Regionen aufgrund erhöhter Zuwanderung mit Wohnungsknappheit und steigenden Mietpreisen zu kämpfen haben. Diese Broschüre gibt einen Überblick über aktuelle Trends der Binnenwanderung in Deutschland.

In den letzten drei Jahrzehnten haben sich die Wanderungsmuster zwischen Stadt und Land mehrfach gewandelt. Nach der Wiedervereinigung setzte in Deutschland eine Phase der Suburbanisierung ein, in der vorwiegend ländliche Kreise Wanderungsgewinne und kreisfreie Großstädte durch Abwanderung bedingte Wanderungsverluste verzeichneten. Ende der 1990er Jahre war dieser Trend rückläufig, was dazu führte, dass zu Beginn der 2000er Jahre weder städtische noch ländliche Räume deutliche Verluste oder Gewinne verbuchten. Seit Mitte der 2000er sind steigende Wanderungsgewinne in den Großstädten zu beobachten. Diese Phase der Urbanisierung (Verstädterung), die mit Wanderungsverlusten in den ländlichen Kreisen einhergeht, dauerte bis etwa 2012 an. Auf dem Höhepunkt

Eine neue Phase der Suburbanisierung

Wanderungen zwischen ländlichen und städtischen Gebieten spielen eine wichtige Rolle bei der regionalen Bevölkerungsentwicklung. Um die Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land im Zeitverlauf abbilden zu können, wurden die 401 deutschen Kreise in drei Kategorien eingeteilt: kreisfreie Großstadt, städtischer Kreis und ländlicher Kreis. Abbildung 1 zeigt die Nettowanderungsraten dieser drei Raumtypen über den Zeitraum 1991 bis 2018 für deutsche Staatsangehörige. Die Rate gibt die Wanderungsgewinne bzw. -verluste je 100 Einwohner der jeweiligen Kategorie an. Eine Nettowanderungsrate von einem Prozent bedeutet also, dass die Kreise dieser Kategorie einen Wanderungsgewinn von einer Person pro 100 Einwohner verzeichnen.

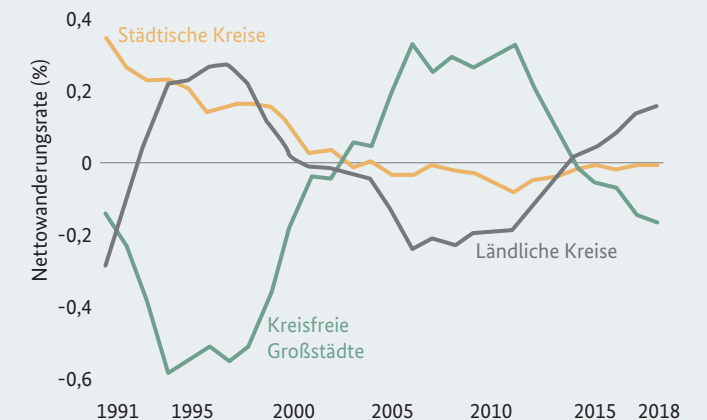


Abb. 1: Wanderungen für drei Raumkategorien 1991 bis 2018 – deutsche Staatsangehörige, Nettowanderungsraten je 100 Einwohner

der Urbanisierung lag die jährliche Nettowanderungsrate bei etwa 0,4 Prozent. Für eine Großstadt wie Frankfurt am Main mit 750.000 Einwohnern entspricht dies etwa 3.000 zugezogenen deutschen Staatsangehörigen jährlich. Seit 2012 verringern sich die Wanderungsgewinne der kreisfreien Großstädte jedoch kontinuierlich, und seit dem Jahr 2014 verzeichnen sie sogar wieder Wanderungsverluste. Im Gegensatz dazu gewinnen die ländlichen Kreise seit einigen Jahren wieder an Bevölkerung, was auf eine erneute Suburbanisierungsphase in Deutschland hindeutet.

Raus aus der Großstadt - Alle Umzüge in einer Grafik

Abbildung 2 zeigt die Wanderungen im Jahr 2018 zwischen 52 Regionen, welche auf den Nuts-2-Regionen basieren, wobei die Großstädte separat dargestellt sind. Zur besseren Lesbarkeit werden nur Nettowanderungen (also die Differenz zwischen der Zahl der Zuzüge und der Zahl der Fortzüge) ab 370 Personen dargestellt. Die Farbe der Wanderungsbewegung zeigt deren Richtung an, die Breite deren Größe. Berlin ist ein gutes Beispiel zur Erläuterung der Grafik: Der Nettowanderungsverlust Berlins (roter Balken) gegenüber Brandenburg (orangener Balken) von knapp 15.000 Personen wird durch den breiten roten Strom dargestellt. Das bedeutet, dass deutlich mehr Personen von Berlin nach Brandenburg gezogen sind als in die Gegenrichtung.

Die Abbildung verdeutlicht, dass die meisten Umzüge zwischen benachbarten Regionen bzw. zwischen den Großstädten und ihrem jeweiligen Umland stattfinden. Die Richtung der Wanderungen lässt die neue Phase der Suburbanisierung für fast ganz Deutschland erkennen. Bis auf Erfurt und Halle an der Saale verzeichnen alle Großstädte Binnenwanderungsverluste gegenüber dem Umland. Dabei hat Berlin mit knapp 15.000 Personen den höchsten Verlust in der Rangliste, gefolgt von München (knapp 13.000 Personen gegenüber Oberbayern) und Frankfurt am Main (gut 5.000 Personen gegenüber der Region Darmstadt).

Wanderungen über größere Distanzen - die durch die Mitte der zirkulären Grafik gehen - sind eher eine Seltenheit. So ist Berlin eine der wenigen Großstädte, die im Jahr 2018 nennenswerte Wanderungsgewinne gegenüber den weiter entfernten Großstädten München, Köln und Düsseldorf verzeichnete. Zwischen den ostdeutschen und den westdeutschen Regionen gibt es knapp 30 Jahre nach der Wiedervereinigung dagegen keine wesentlichen Nettowanderungsströme. Dies ist bemerkenswert, da die neuen Bundesländer im Osten Deutschlands in den beiden Jahrzehnten nach der Wiedervereinigung erhebliche Binnenwanderungsverluste gegenüber den westdeutschen Bundesländern verzeichneten, die zu einem deutlichen Bevölkerungsverlust in Ostdeutschland beigetragen haben. Für die Jahre 2017 und 2018 sind allerdings zum ersten Mal seit der Wiedervereinigung leichte Nettowanderungsgewinne der ostdeutschen Flächenländer gegenüber den westdeutschen Bundesländern zu beobachten. Allerdings sind diese zu gering, um in der Abbildung dargestellt werden zu können.

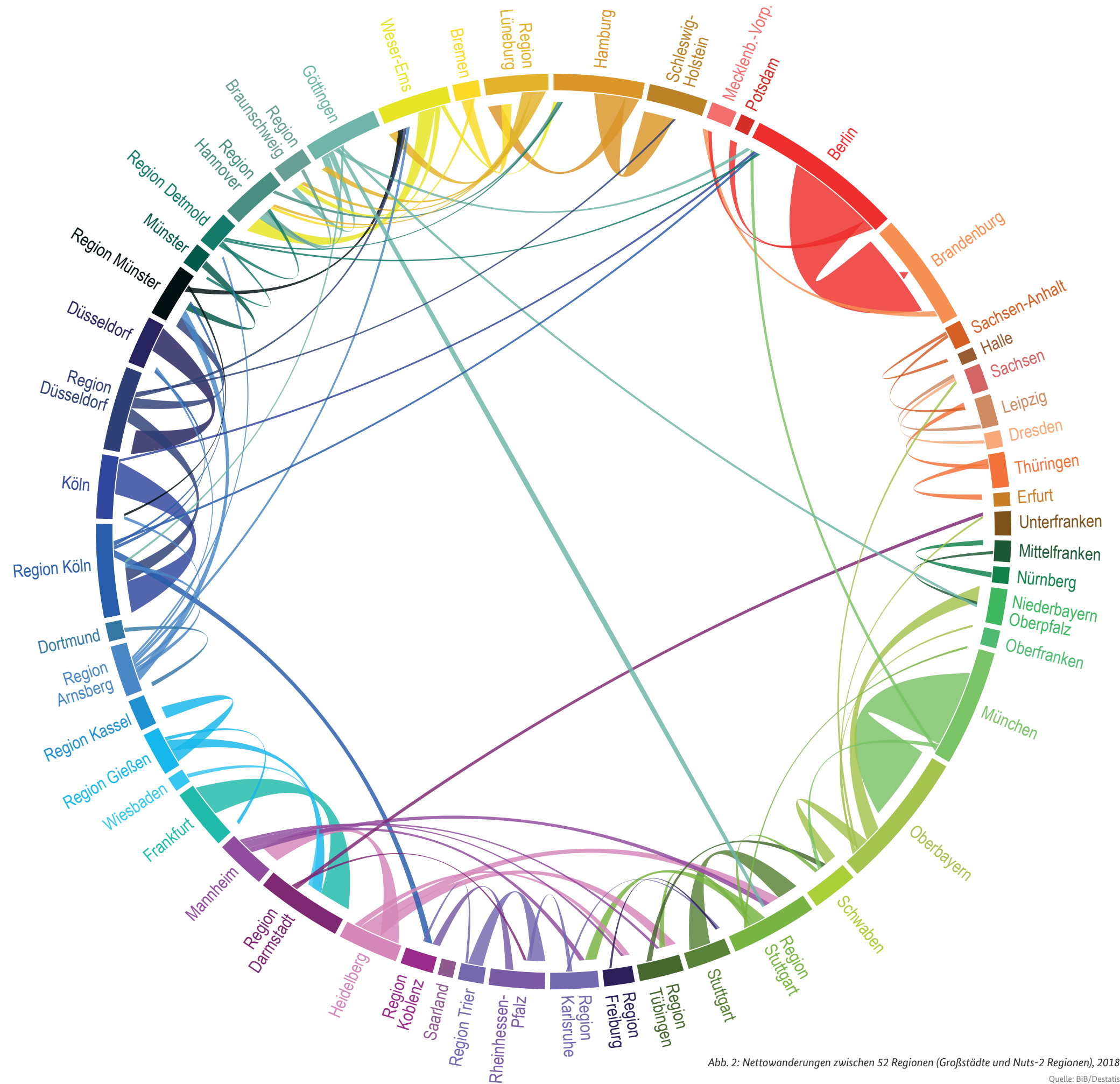


Abb. 2: Nettowanderungen zwischen 52 Regionen (Großstädte und Nuts-2-Regionen), 2018

Quelle: BiB/Destatis